Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 16 (1936-1937)

Heft: 9

Artikel: Die russische Ostasienpolitik in Geschichte und Gegenwart

Autor: Reich von Rohrwig, Otto Hermann DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. nach f. 552

Die russische Ostasienpolitik in Geschichte und Gegenwart.

Bon Otto Hermann Reich von Rohrwig.

Seit dem Frieden von Nertschinsk, den Aufland mit China 1689 schloß, ruhte der russische Imperialismus in Ostasien fast vollkommen durch awei Sahrhunderte hindurch. Erst mit der Erschließung Chinas durch die Engländer im Opiumkrieg 1840/42 und dem darauffolgenden Frieden von Nanking (1842) begann sich auch Rugland zu rühren und seine machtpolitische Stellung in Oftasien auszubauen. Unter bem sibirischen Gouverneur Murawiew wurden die Handelsstationen Nikolajewsk und Marinsk (1850/51) gegründet. Während des Taipingaufstandes (1856—1864) verstand es dieser kluge und rührige Staatsmann, Rugland zum Herren bes ichon lange erstrebten linken Amurgebietes zu machen, mahrend für bas Ruftengebiet bis zu seiner endgultigen Grenzregulierung ein dinesischrussisches Kondomminium geschaffen wurde. Diese Grenzregulierung erfolgte 1860 und brachte Rugland in den Besit des Rustengebietes bis zur koreanischen Grenze, sodaß die Mandschurei im Norden und Nordwesten von ruffischem Gebiet umgeben war. 1861 wurde Wladiwostok gegründet und Rugland hatte somit ben ersten, einigermaßen eisfreien, Safen am Stillen Dzean gewonnen.

Der erste ernsthafte Widerstand, der Außland in seiner Ostasienpolitik entgegengesetzt wurde, kam von japanischer Seite, das sich dem russischen Bordringen auf Sachalin und den Kurisen energisch entgegenstellte und schließlich im Bertrag von 1875 zum russischen Berzicht auf die Kurisen sührte, die den Japanern zugesprochen wurden. Auch in den mongolischen und turkestanischen Kandgebieten Chinas suchte Kußland an Boden zu gewinnen, war aber darin nicht sehr glücklich. Von Bedeutung ist nur der Bertrag vom 24. Februar 1881, der Rußland einige Grenzberichtigungen brachte und vor allem sehr wichtige Handelsvorteile in der Mongolei und in Turkestan sicherte. Bis in die Provinzen Kansu und Schensi wurden den Kussen Handelsplätze geöffnet. Trozdem hat es der russische Handelzu keiner besonderen Blüte gebracht, sodaß England vorläusig keinen Grund hatte, die russische Konkurrenz zu fürchten.

Die Machtentfaltung Japans, das durch seinen Geburtenüberschuß gezwungen war, sich neues Land zu erwerben, änderte den gesamten positischen Machtzustand in Ostasien grundlegend. Bisher hatte man es nur

mit einem schwachen, innerlich zerriffenen China zu tun. Plöglich beginnt sich Japan am Festland festzuseten und immer tiefer in China einzubringen. Es mußte daher zu einem Krieg zwischen Japan und China kommen, denn bie Gegenfäte diefer beiben Länder reichten ichon Jahre gurud. Der Bantapfel war seit jeher Korea und die japanische Regierung war sich klar darüber, daß Japans Zukunft an Kovea hing und daß eine Festsetzung europäischer Mächte auf Rorea, die bei der offenen Schwäche Chinas zu befürchten war, die schwerste Gefährdung der nationalen Existenz Japans bedeutete. Es tam daher im Frühjahr 1894 zum Krieg zwischen Japan und China, der mit einem vollen Sieg Japans über die chinesischen Streitfrafte endete. Am 1. April 1895 tam es zum Frieden von Schimonoseki, in dem Japan folgende Forderungen stellte: 1. China erkennt endgültig die vollständige Selbständigkeit Koreas an. 2. China tritt an Japan ab: a) die Halbinsel Liautung, b) die Insel Formosa, samt den dazugehörigen Inseln, c) die Insel Hokoto. 3. China zahlt an Japan eine Kriegsentschädigung von 300 Millionen Taels. 4. China öffnet dem japanischen, d. h. dem internationalen Sandel, außer den bisherigen noch vier weitere Safen.

Rugland hatte sich mit seiner Bermittlerrolle bei den Friedensverhandlungen als Beschützer Chinas aufgespielt und verstand es auch in den nachfolgenden Sahren, diesen Vorsprung England gegenüber geschickt auszunuten. Es sicherte sich vor allem durch eine kluge Finanzpolitik seines Ministers Witte seinen Einfluß in Peking. Um China die Zahlungen seiner Reparationen an Japan zu erleichtern, übernahm es die Burgschaft für Chinas Schuld, mährend Frankreich das nötige Rapital zur Verfügung stellte. Es wurde eine ruffisch-dinefische Bank mit den hauptsigen in Betersburg und Peking gegründet und so gelangte natürlich China in finanzielle Abhängigkeit von Rugland. Ferner wurde 1896 die chinesische Oftbahngesellschaft gegründet, die von der russische dinesischen Bank finanziert wurde. Dadurch erhielt Rugland die Möglichkeit, seine Bahn direkt burch bie Manbschurei nach Wladiwostok zu führen und durfte außerdem eine weitere Linie nach den Säfen am Gelben Meer, Port Arthur, Dairen und Niutschwang legen. Bergwerksrechte in der Mandschurei bekamen nur Chinesen und Russen. Zur Sicherung seiner Bahnlinien durfte Rugland außerdem Truppen in der Mandschurei halten.

Auf die Koreafrage schien die Festsetzung Rußlands auf Liautung günsstig zu wirken. Schon 1896 wurde zwischen Rußland und Japan ein Verstrag über ein Kondomminium auf Korea geschlossen, der aber, infolge seiner unklaren Bestimmungen, eher die Gegensätze vergrößerte und zu einem ernsten Konslikt auszuarten schien. Der Erwerb Port Arthurs brachte dasher eine gewisse Entspannung, denn Rußland hatte nun den so lange erssehnten eisfreien Hafen und der Erwerb von Korea schien ihm nicht mehr so unbedingt notwendig.

Durch den Boxeraufstand (1900—1901) wurden die Großmächte in Ostasien wieder vorübergehend geeinigt. Allerdings war diese Einigung

nur scheinbar. Rugland war die erste Macht, die ihre Truppen von der gemeinsamen Aktion unter Befehl bes Grafen Walbersee mit ber Begrunbung zurudzog, es benötige bieselben in ber Manbschurei. Durch biese ständige Truppenkonzentration Ruglands fühlte sich Japan bedroht und protestierte zu wiederholten Malen dagegen. Am 13. Januar 1904 überreichte Japan nochmals seine gesamten Forderungen in Betersburg. Noch bevor Rugland auf die japanische Rote antwortete, überfiel, ohne vorhergehende Rriegserklärung, Japan die ruffische Flotte. Über den Berlauf bes Prieges kann hier aus Raummangel nicht berichtet werben, doch siegten die Japaner zu Land und zur See über die ruffischen Truppen, sodaß es am 5. September 1905 zum Frieden von Porthmouth tam. Bei diesem Frieden erhielt Japan die herrschende Stellung in Rorea zugesichert. Ferner mußte Rugland Port Arthur und Dalny an Japan abtreten. Rugland räumte weiters die Mandschurei, die dem freien Handel aller Nationen freigegeben wurde. Die Verwaltung der mandschurischen Bahn wurde fo geteilt, daß ber vom Awangschi nördlich gelegene Teil den Russen, der südliche den Rapanern zugesprochen wurde. Schließlich erhielt Japan noch den südlichen Teil der Halbinsel Sachalin bis zum 50. Breitegrad. England Verstand es, Japan in den Friedensverhandlungen zu bewegen, auf eine Kriegsentschädigung seitens Ruglands zu verzichten. Japan aber stand vor dem finanziellen Ruin und brauchte dringend Geld. England stellte sein Geld zur Verfügung und erreichte dadurch die finanzielle Abhängigkeit Japans.

Als Folge seiner Niederlage versuchte nun Rußland mit Japan zu gehen, da es glaubte, auf diese Weise am ehesten die erlittene Schlappe wieder gut machen zu können. Japan selbst hatte gegen eine engere Bin- dung an Rußland nichts einzuwenden, da das Zarenreich eine wertvolle Rückendeckung gegen England bot, mit dem eine merkliche Entsremdung eingetreten war. So wurde am 30. Juli 1907 ein Vertrag zwischen Rußsland, Frankreich und Japan geschlossen. Dieser Vertrag ist weltpolitisch von größter Bedeutung, da er in dieselbe Zeit fällt wie der russischenglische Vertrag über Persien und serner ist es auffallend, daß Deutschland nicht hinzugezogen wurde. England beginnt die deutschseindlichen Mächte immer mehr zu konzentrieren und enger aneinander zu binden. Der Vertrag zeigt aber auch ein weiteres starkes Nachgeben Rußlands Japan gegenüber.

Am 20. August 1910 wurde Korea dem japanischen Kaiserreich volltommen einverleibt. Aber ebenso ungestört breitete sich nun auch Rußland in den anderen chinesischen Kandgebieten aus. Während des Weltkrieges verstand es Rußland, seinen Einsluß in der Mongolei noch zu verstärken, indem es mit China weitgehende Verträge abschloß. Kurz vor dem Zusammenbruch des Zarenreiches kam es in Petersburg mit Japan noch zu einem Vertrag, durch den die seit 1910 fortschreitende russischen Aussichnung vollzogen wurde. Als allerdings im März 1917 die russische Kesvolution ausbrach, wurde dieses Abkommen illusorisch und Japan verlor seine Kückendeckung gegen das Angelsachsentum. Auf der anderen Seite

aber bot sich den Japanern nun eine günstige Gelegenheit, in Sibirien und in der Mongolei eine politisch und wirtschaftlich ausschlaggebende Stellung zu erringen. Es begann eine neue Spannung zwischen Rußland und Japan, Italien und England wirkte beschleunigend auf diese Verhandlungen ein.

Durch diese chinesisch-russischen Berhandlungen merkte man in Tokio, bag man mit ber alten Starrtopfigfeit nicht weitertame, und fo begann schon im Mai 1924 die erste Fühlungnahme zwischen Moskau und Tokio, bie dann endlich den Ausgleich am 21. Januar 1925 brachte. In dem Bertrag anerkannten die Japaner die Sowjetunion und deren Souveränität über Nordsachalin, sodaß Rugland feinen Jug breit Boben im Bergleich zur Vorkriegszeit verlor. Japan erreichte die Anerkennung des Friedens bon Porthmouth und damit der Fischereirechte im Ochotskischen Meer, ferner die Busicherung einer privilegierten Stellung für die Betroleumkonzessionen in Nordsachalin und endlich die Aussicht, sich in Sibirien einen Absahmartt für seine Industrieprodutte, in Form eines Meiftbegunstigungsversprechens, zu sichern. So wichtig nun die Einzelheiten dieses Bertrages für jeden Partner waren, seine größere Bedeutung liegt in den politischen Rückwirkungen. Die Trennungsmauer zwischen Japan und Rußland war gefallen und Japan gewann baburch bie angestrebte Rüdenbedung gegen das Angelsachsentum. Es konnte nun eine vollständige Neuorientierung seiner Politik beginnen, hatte freie Sand in Oftasien gewonnen und konnte sich von Europa loslosen. Das Problem: "Asien den Asi= aten!", bas in Japan ichon 1895 Fuß gefaßt hatte, konnte weiter ausgebaut werden.

Im weiteren Verlauf der Jahre wird Rußland immer mehr von Japan verdrängt. Als Japan das Bandenunwesen längs der südmandschurischen Bahn zum Anlaß nahm, in den Jahren 1931—1934 einen groß angelegten Feldzug durchzusühren, hatte es die Eroberung eines ungeheueren Rohstosselandes von der doppelten Größe Deutschlands zum Ziele. Das Wort Krieg wurde dabei klug vermieden. Die Errichtung des Kaiserreiches Mandschukuosicherte der japanischen Industrie die notwendigen Rohstossquellen und stellte der japanischen Bevölkerung die Nahrungsversorgung sicher (Sojabohnen, Getreide). Immer stärker wird es dem Bevbachter klar, daß die große Idee der gelben Rasse, "Panasien" mächtiger ist als die zeitweilige Entfremdung zwischen China und Japan.

Rußland versuchte nun mit allen Mitteln, sich gegen die japanische Vorherrschaft in Oftasien zu sichern. Erleichtert wurde dies durch die Anserkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Dezember 1933, die, außer auß wirtschaftlichen Motiven herauß, auf den gemeinsamen Gegensatz der beiden Staaten zu Japan zurückzuführen ist. Die Vereinigten Staaten, sowie England, wurden durch die japanische Erspansionspolitik im pazifischen Raum immer mehr verdrängt. Auf der Londoner Flottenkonferenz 1930 verlangte Japan die völlige Gleichberechtigung

mit U.S.A. und England. Das Abkommen von Washington (1922), das eine Stärke der Flotteneinheiten von den Vereinigten Staaten, England und Japan im Verhältnis 5:5:3 sestlegte, wurde von Japan am 29. Dezember 1934 gekündigt. Nahezu gleichzeitig verkündete der japanische Außenminister Hirota eine japanische Monroedoktrin, die jede fremde Einmischung in chinesische Angelegenheiten mit den schärssten Witteln bekämpst und die nichts anderes, als den Anspruch Japans auf besondere Vorrechte China gegenüber, besagt.

Eine weitere Folge ber japanischen Expansionspolitit ift ber bereits offen zu Tage tretende Gegensatz zu England. Nach dem Ablauf der Seeverträge ist die japanische Flotte heute vertraglich bereits die zweitstärkste Flotte der Welt. Sie beherrscht heute von beneidenswert günstigen, unangreifbaren geographischen Stütpunkten aus die hauptverkehrsadern bes Britischen Weltreiches im Fernen Often, sowie die Zufahrtstraßen nach Auftralien und dem chinesischen Wirtschaftsgebiet. Der Export der japanischen Industrieartikel überschwemmt, aus dem von Japan strategisch beherrschten Nordchina, bereits das gesamte chinesische Wirtschaftsgebiet. England hat mit allen Mitteln, und auch nicht ohne allen Erfolg, bem japanischen Wirtschaftseinbruch in China entgegengearbeitet. Außerbem sette in den letten Monaten der für Japan äußerst empfindliche Wirtschaftstrieg mit Australien ein. Man kann den Rampf der Vereinigten Staaten und Englands gegen die weitere Ausdehnung Japans in Oftasien und im pazifischen Raum nur bann verstehen, wenn man weiß, wie start England und U. S. A. in China finanziell und kommerziell engagiert find. Amerika ist mit ca. 25 % an der gesamten Einfuhr in China beteiligt und hat außerdem ungefähr 200 Millionen Dollar in China investiert. Engaber auch das amerikanische Mißtrauen wurde wach. Im Sommer 1917 war es nämlich amerikanischen Kapitalisten gelungen, sich in Sibirien und Nordsachalin Bergwerkskonzessionen zu verschaffen und je mehr Japan darauf drängte, in Sibirien ben Schut gegen die bolichewistische Befahr zu übernehmen, besto mehr wehrte sich Amerika dagegen. Erst nach dem Frieden von Brest-Litowsk am 8. Februar 1918 gelang es Rapan, die Bereinigten Staaten, Frankreich und England für eine Interventionspolitik zu gewinnen, unter dem Borwand, die deutschen Ariegsgefangenen in Rußland würden eine schwere Gefahr für die Entente bedeuten. Im April 1918 besetzte Japan Bladimostok, um zu verhindern, daß die dort aufgestapelten Munitionsvorräte in die hände der beutschen Kriegsgefangenen oder ber Bolschewiken gerieten. Während nun England und die Vereinigten Staaten ihre Truppen 1920 zurückzogen, hielt sich Japan nicht an die Bereinbarungen, sondern verstärkte seine Armee in Sibirien und der Mandschurei vielmehr auf 70 000 Mann, sicherte sich die Hilfe Chinas durch eine Militarkonvention zu und besetzte weitere Teile von Sibirien. Die Einwendungen Englands und Amerikas beantwortete Sapan damit, es hatte auch ben Schut Chinas gegen den Bolschewismus übernommen.

Auch das Entstehen einer Reihe bolschewistischer und sozialistischer Respubliken östlich des Baikalsees förderte Japan, da es glaubte, diese Staaten würden sich von Rußland loslösen und sich im Kampse um ihre Selbständigsteit an Japan anschließen. Im Ansang schienen sich auch die Hoffnungen Japans zu erfüllen, doch kam es am 27. April 1921 zu einem Staatsstreich, in dem die disher in der Mehrheit in der Nationalversammlung der Republik des Fernen Ostens gewesenen bäuerlichen Elemente durch Kommunisten ersetzt wurden. Moskau wurde dadurch der Beschützer der Kepublik des Fernen Ostens.

Wenn Moskau die Selbständigkeit und immerhin noch demokratisch zu nennende Republik des Fernen Oftens dulbete, so war dies nur ein Scheinmanöber gegen Japan und Amerika, wegen bes Abschlusses von Hanbelsbeziehungen mit der noch nicht ertrem bolschewistischen Republik. Als bann 1922 die Bolschewisten in der fernöstlichen Republik siegten und bald barauf auch in Wladiwostok, da wurde Japans Situation unhaltbar und es mußte sich im Herbst 1922 zur vollkommenen Räumung Sibiriens und ber Ruftenproving entschließen. Nur Nordsachalin behielten die Japaner noch als Pfand wegen der Ermordung von 700 Japanern durch die Bolichewiken besett. Im herbst 1922 kam es auch über diesen Punkt in Changchun zu Verhandlungen. Rußland wollte durch seinen Vertreter Joffe vor allem seine staatliche Anerkennung durch Japan durchsetzen. Japan aber war noch viel zu sehr an die Entente gebunden und wagte es nicht, als erste Großmacht die Sowjetunion anzuerkennen. So konnte auch hier keine Einigung erzielt werden. Am 15. November 1922 ging dann die fernöstliche Republik in der Sowjetunion auf und wurde Mitglied ihres Staatenshstems. Die Hoffnung Japans, das bolschewistische Rußland würde auf Oftasien verzichten, wurde zunichte. Am besten charakterisiert ein Aufsatz in der "Jstwestija" vom November 1922 die russische Oftasienpolitik; es heißt darin: "Rußland steht im Fernen Osten vor drei Aufgaben: 1. die rein militärische, nämlich die vollständige Liquidierung der Weißgardisten, 2. die diplomatische, nämlich die Erhaltung Chinas, 3. die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes in Oftasien. Rußland darf es nicht zugeben, daß der Ferne Often zur Basis des amerikanischen und japanischen Rapitals werde."

Für Japan erschien nun ein Ausgleich mit Rußland erstrebenswert. Trozdem gelang dies vorderhand noch nicht, da die Bindungen an die Entente, besonders an Frankreich, zu stark waren. So blieb der Besuch des sowjetrussischen Vertreters Josse in Tokio im Februar 1923 ergebnissos. Rußland, dem ebenso an einer Freundschaft mit Japan gelegen war, versuchte nun auf einem anderen Weg einen Druck auf Japan auszuüben. Es wandte sich an China, wo Josse durch Karak han ersetzt wurde, und tatsächlich gelang es diesem, im Juni 1924 einen Vertrag mit China zum Absichluß zu bringen, in dem China die wirtschaftlichen und politischen Eigenstumsrechte über die ostchinesische Eisenbahn zugesprochen wurden, deren

Berwaltung einem russisch = chinesischen Direktorium übertragen wurde. Außerdem gestand Rußland China die vollständige Souveränität über die Mongolei zu. Die vorhergegangene Anerkennung der Sowjetunion durch land hat sogar eine Milliarde sestgelegten Kapitals in China. Rußland hofft daher auf eine amerikanisch=englische Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen in China. Diese Verständigung scheint in den letzten Tagen ersolgt zu sein. Die japanische Rachrichtenagentur "Domei" verbreitet am 5. Oktober 1936 ein Gerücht, nach dem England gemeinsam mit den Verseinigten Staaten eine Einschaltung in die chinesisch=japanischen Verhandslungen plane und in Washington und Nanking bereits entsprechende Schritte eingeleitet habe. Die Agentur "Domei" versichert deshalb noch einmal, daß die japanische Regierung keinerlei Einmischung von dritter Seite dulde und alle Versuche dahin, als für Japan unerträglich, schärfstens zurücksweisen werde.

Rußland nütt nun die Lage aus und sucht eine Annäherung an England. Diese Annäherung führte in den letten Wochen zu einem Flottenabkommen zwischen England und ber Sowjetunion, in dem England der Sowjetflotte freie Hand in Oftasien einräumt. England gewährte weiter ben Sowjets eine große Unleihe in der Hoffnung, daß der Ausbau der Sowjetflotte im Fernen Often die Japaner empfindlich stören würde. Japan steht somit heute nahezu isoliert da. 1931—1935 tobte der Kampf zwischen Japan und China um Manbschukuo. 1935 wurde biefer Kampf von einer Ara der Berständigung und der "friedlichen Zusammenarbeit" abgelöst. Rugland sieht in dieser neuen Phase nur eine Atempause für Japan, die bieses bem nächsten Ziel, ber Eroberung ber inneren Mongolei, Norbchinas und der "fünf nördlichen Provinzen" näherbringen soll. Ganz Unrecht hat Rugland mit dieser Vermutung nicht, benn die letten Ereignisse lassen nur zu beutlich ben Plan Japans nach vollständiger Kapitulation Chinas vor seiner geistigen, wirtschaftlichen, politischen und militärischen Macht zu Tage treten.

1921 noch hatten die Sowjetideen eine beinahe fascinierende Aussstrahlungskraft nach Asien. Heute sind diese Ideen durch das energische Einschreiten Japans von der viel kräftigeren panasiatischen Idee zurücksgedrängt worden. Umso mehr verdoppelt daher Außland seine imperialistischen Pläne. Durch die Abmachungen der Sowjetunion in Europa mit Frankreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und England hat diese ihre militärische Schlagkraft noch erhöht. Japan blied mit seinen Küstungen stark zurück. Heute hat es diesen Fehler bereits eingesehen und daher ein gewaltiges Aufrüstungsprogramm für die kommenden Jahre aufgestellt. Es trachtet danach, eine gleich starke Kriegsmacht wie die russische Fernostsarmee unter General Blücher aufzustellen, um dann auf gleicher Basis mit Rußland einen Richtangriffspakt abschließen zu können. Wird aber die russische Fernostarmee auf ihrem heutigen Küstungsstand versharren, während Japan dieselbe Wehrstärke zu erreichen versucht? Man

kann dies wohl mit Recht bezweifeln, denn die Sowjetunion war immer und wird immer ein Todfeind des kaiserlichen Japan bleiben. Trozdem würde ein Nichtangriffspakt mit Japan Moskau auf einige Zeit im Fernen Osten sorgenfrei machen und die Stoßkraft der bolschewistischen Welle, zum Nachteil der ganzen Welt, in Europa verdoppeln. Der bolschewistische Bernichtungsversuch könnte mit neuer Kraft aufgenommen werden. Darauf zielt Moskau hin und deshalb ist auch die Wirkung eines russischen Nichtangriffspaktes von größter Bedeutung für die gesamte europäische Politik.

Zur geistigen Landesverteidigung. Die Herkunft des Schweizervolkes.

Bon E. Blocher.

1 nter diesem Titel nimmt Karl Keller = Tarnuzzer Stellung zu einer wichtigen Frage unseres Volkslebens*). In ihrer Mr. 1440 des Jahres 1936 hat die "Neue Zürcher Zeitung" das Ergebnis besprochen und lebhaft begrüßt. Keller behandelt nacheinander die verschiedenen geschichtlichen oder vorgeschichtlichen völkischen Schichten, die in unserem Land anssässig geworden sind, Käter, Helvetier, Pfahlbauer, Kömer, Alamannen und Burgunder, und schließt mit einem Kapitel, das er "Schweizerblut" überschreibt. Seine Berichte und Deutungen von Bodenfunden und geschichtslichen Quellen verdienen Ausmerksamkeit, denn sie entstammen unzweisdeutiger Liebe zum Gegenstand der Forschung. Noch größer freilich ist des Verfassers Liebe zu einer der beschriebenen Menschengruppen, zu den Pfahlbauern, die übrigens von jeher in den Schulbüchern einen merkwürzig breiten Platz einnehmen und daher die Phantasie unseres Volkes sehr beschäftigen.

In Keller-Tarnuzzers Darstellung nun erkennen wir sehr bald eine uns verhüllt, ja laut hervortretende Tendenz, die das Schriftchen aus der Reihe wissenschaftlicher Darstellungen herausfallen läßt und in die Reihe der politischen Streitschriften einsügt, die aus der gegenwärtigen Lage unseres Landes erwachsen. Er läßt sich die sogenannte geistige Landesverteidigung angelegen sein, von der zur Zeit so viel die Rede ist. Diese Sorge ist ja wohl begründet. Wir teilen sie alle, und richtig ist, daß wir heute nicht nur die kriegerische und die politisch-diplomatische Landesverteidigung ver-

^{*)} Die Herkunft bes Schweizervolkes. Von Karl Keller-Tarnuzzer. Sonderbruck aus der "Thurgauer Zeitung". 1936. Druck von Huber & Co., Aktiengesellschaft, Frauenfeld. 36 Seiten.